© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Schaft cylindrisch entwickeln; erst mit Einsetzen des Druckes würde die Abplattung begonnen haben. Diese Deutung drängt sich bei der Betrachtung der Abbildung der Tuberkel auf, welche Römer auf Taf. I Fig. 11 gibt. Da die Lage derselben jedoch eine ganz oberflächliche ist, erscheint es zweifelhaft, ob sie den etwas tiefer sich entwickelnden Schaft noch zu deformieren imstande sind. Auch ist es nach der Größe und Anordnung der übrigen Tuberkel nicht wahrscheinlich, daß die Abflachung der einfachen Borsten, für welche man füglich doch dieselbe Entstehungsursache wie für die platte Form des basalen Abschnittes der Übergangsborsten annehmen muß, durch die gleichen Umstände bedingt wird.

Es ist übrigens möglich, daß der Formwechsel solcher Haare nicht auf einem Einfluß ihrer Umgebung beruht, sondern mit veränderten Spannungsverhältnissen in der feineren Struktur des im Entstehen begriffenen Haarschaftes zusammenhängt, welche je nach der Intensität der Hornbildung verschieden sein mögen.

Wie dem auch sei, Tatsache ist, daß bei den Übergangshaaren von *Tachyglossus* ebenso wie bei jenen von *Zaglossus* und in gewisser Beziehung ähnlich wie bei den genannten *Ornithorhynchus*-Haaren die Fähigkeit des Haarkeimes, Hornsubstanz zu erzeugen, zu Beginn der Entwicklung des Haarschaftes besonders stark war, später jedoch beträchtlich nachgelassen hat.

Daß die verschiedenen hier besprochenen Haarformen nur bei einzelnen Individuen in auffallender Weise vorkommen, ist endlich ein weiterer Beweis für die große individuelle Variabilität des Haar- und Stachelkleides der Ameisenigel im allgemeinen, welche nicht immer wieder zu systematischen Unterscheidungen benützt werden sollte.

4. Ein weiterer Bericht über die Schizopoden der Deutschen Tiefsee-Expedition 1898—1899.

Von Dr. G. Illig, Annaberg in Sachsen.

(Mit 1 Figur.)

eingeg. 27. März 1906.

II. Gnathophausien (Fortsetzung).

1. *Gnathophausia cristata* nov. spec. [Fig. 1].

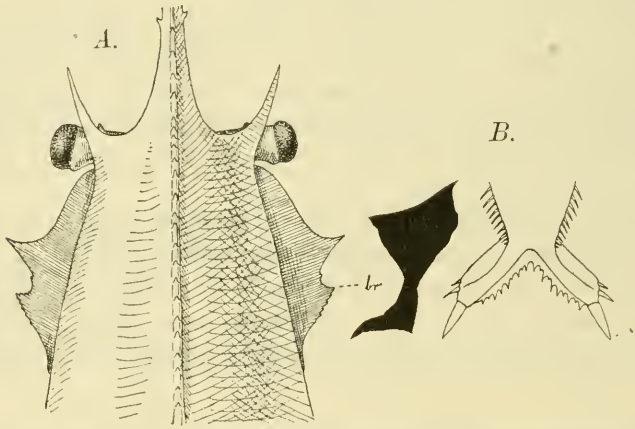
Von dieser Art wurde ein Exemplar, ein Weibchen, im Mentaweibecken (Stat. 203) mittels des Trawl aus einer Tiefe von 660 m heraufgebracht. Das Tier, dem leider ein Teil des Rostrums fehlt, besitzt, von der Bruchstelle des letzteren bis zur Telsonspitze gerechnet, eine Länge von 72 mm.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Der Brustpanzer zeigt deutlich die oberen Seitenkiele. Nach vorn läuft er in dreiseitig bedorntes Rostrum aus, das wahrscheinlich, in Anbetracht seiner Dicke, ziemlich lang ist.

Der Supraorbitaldorn ist länger als die Augen, etwas nach vorn gekrümmt; der Antennaldorn ist mittelgroß. Der Branchiostegaldorn [Fig. 1 *A*, *br*] ist etwas kürzer als der vorhergehende; nach vorn ist er mit ein bis drei, nach hinten mit etwa 5 Zähnchen besetzt. In der Einbuchtung zwischen dem Antennal- und Branchiostegaldorn sitzt ein etwas größeres Zähnchen.

Die hinteren Seitenlappen des Brustpanzers sind etwas nach hinten gezogen, so daß sie Winkel bilden, die ein wenig kleiner als 90° sind. Der Rückendorn des Cephalothorax reicht bei dem vorliegenden Exemplare bis zum Anfange des 3. Hinterleibssegments. Leider ist auch von ihm ein Teil abgebrochen. Da die Bruchstelle noch ziemlich dick ist, kann man wohl auf eine beträchtliche Länge des Dornes schließen.



Gnathophausia cristata nov.-spec. *A*. Vorderer Teil des Brustpanzers. *br*, Branchiostegaldorn. *B*. Distales Ende des Telsons.

Seine Basis ist breit; an der Ober- und den beiden Seitenkanten trägt er Zähnchen. Der Brustpanzer ist an seinem Hinterrande, zu beiden Seiten der Basis des Rückendornes grob gezähnt. Ein ununterbrochener Kamm von Zähnchen läuft über den ganzen Cephalothorax des Krebses, von der Spitze des Rostrums bis zum Ende des Rückendornes. Die Schuppe der äußeren Antennen ist etwa 12 mm lang und 4 mm breit; sie ist gegliedert und besitzt an der Außenseite einen Dorn, der das distale Schuppenende überragt. An seinem äußeren Rande trägt dieser Dorn etwa 20 Zähnchen.

Die Augenstiele weisen an ihrer Vorderseite je ein Zäpfchen auf [Fig. 1 *A*].

© Biodiversity Heritage Library, http://biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Die Abdominalsegmente tragen auf ihrer Rückenseite einen kurzen, nach hinten gerichteten Dorn. Nach unten zu laufen sie jederseits in zwei scharfe Spitzen aus, von denen die hinteren weit länger sind als die vorderen, ähnlich wie es sich bei *Gn. longispina* (Sars) zeigt. Das Telson ist etwas länger als die Uropoden. Am Ende läuft es in 2 Spitzen aus, von denen jede an dem Außenrande 2 Dornen trägt, während die Innenränder von einem unregelmäßig gezähnelten Kamm umsäumt werden [Fig. 1 *B*].

Gn. cristata nimmt etwa eine Mittelstellung ein zwischen *Gn. zoea* (Willem.-Suhm) und *Gn. longispina* (Sars). Von ersterer unterscheidet sie sich durch den gezähnelten Branchiostegaldorn und durch den Rückenkamm, während das Telson bei beiden ähnlich gestaltet ist.

Mit *Gn. longispina* zeigt *Gn. cristata* eine gewisse Übereinstimmung im Bau der Schuppe, des Kammes auf dem Brustpanzer und der Epimeren der Hinterleibsglieder. Doch fehlen der letzteren Art die Zähnchen an der Innenseite des Schuppendornes. Außerdem besitzt *Gn. longispina* keine Antennaldornen, während diese bei *Gn. cristata* wohlentwickelt sind.

2. *Gnathophausia Sarsii* (Wood-Mason).

Nach der Beschreibung, die Wood-Mason gibt (The Ann. and Magaz. of Nat. Hist. Vol. VII. 6. Ser. London 1891. p. 186), läßt sich das vorliegende Exemplar als *Gn. sarsii* ansehen. Es wurde zwischen den Faröer und Schottland (Stat. 8) mittels des Oberflächennetzes (0—40 m) erbeutet. Seine Länge beträgt 83 mm, von der Spitze des Rostrums bis zum Telsonende gemessen.

Der Brustpanzer ist kürzer als das Rostrum, etwa $^2/_3$ desselben. Der Rückendorn besitzt $^3/_5$ der Länge des Brustpanzers; er reicht bis in die Mitte des 4. Abdominalsegments. Ocular- und Antennaldornen sind wohlentwickelt, die Branchiostegaldornen fehlen. Die oberen Seitenkiele sind deutlich zu erkennen.

Die Außengeißeln der ersten Antennen sind sehr lang, bei dem vorliegenden Exemplar 118 mm, also fast $1^1/_2$ mal so lang als das Tier. Die Schuppe ist länger und schmäler als bei *Gn. Willemoesii* (Sars), ihr Dorn ist unbezahnt und überragt das Schuppenende. Die Epimeren der Hinterleibsglieder laufen nach unten in 2 Spitzen aus. Das Telson ist länger als die Uropoden. Seine Spitze ist ähnlich gebaut wie bei *Gn. zoea* (Will.-Suhm), nur trägt der Außenrand der beiden Enden je 2 Dörnchen.

Wood-Mason hat *Gn. sarsii* als nahe verwandt mit *Gn. Willemoesi* hingestellt. Das vorliegende Exemplar entspricht seiner Beschreibung, ist also als *Gn. sarsii* anzusehen. Das lange Rostrum und das Telson

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

(beide waren bei Wood-Masons Exemplar beschädigt) lassen aber mehr eine Verwandtschaft mit *Gn. zoea* (Willem.-Suhm) erkennen. Auch die Form der Schuppe ist ähnlich wie bei dieser; nur fehlen dem Dorn die Zähnchen. Ferner stimmen beide, *Gn. sarsii* und *Gn. zoea*, in dem langen Rückendorn überein, und bei beiden fehlt der Branchiostegaldorn.

5. Hydrachniden aus der Tiefenfauna des Vierwaldstätter Sees.

Von C. Walter, cand. phil.

(Vorläufige Mitteilung aus der zoologischen Anstalt der Universität Basel.)

(Mit 2 Figuren.)

eingeg. 28. März 1906.

Der wissenschaftlichen Untersuchung des Genfer Sees ist nun die eines zweiten großen subalpinen Beckens der Schweiz gefolgt: diejenige des Vierwaldstätter Sees. Herr Prof. Zschokke, der sich dabei besonders mit dessen Tiefenfauna beschäftigte, hatte die große Freundlichkeit, mir die gesammelten Hydrachniden zur Bearbeitung zu überlassen.

Die Tiefenfänge wurden nach zwei verschiedenen Methoden ausgeführt. Neben dem Verfahren mit der Dredge kam ein neueres nach Forels Angaben zur Anwendung. Es besteht im Versenken von Wergbündeln, in welche sich dann die Bewohner des Seegrundes hineinsetzen. Auf diese Weise wurden die meisten Milben erbeutet. Die 200 Tiefenfänge förderten nicht nur ein wenig zahlreiches, sondern auch sehr artenarmes Hydrachnidenmaterial zutage. Um so interessanter ist dieses jedoch an sich selber. Von den drei verschiedenen Species ist die eine nach Thor[1] mit voller Sicherheit nur in der Schweiz, die andre außerdem noch in Norwegen nachgewiesen worden, während die dritte überhaupt neu ist.

1. *Lebertia tauinsignita* (Lebert)[2].

Der einzige sichere Fundort dieser Art war bis jetzt der Genfer See. Sie bewohnt dessen tiefere Regionen. Lebert, Forel und Thor fanden sie vor Morges in Tiefen von 20—40 m. Das einzige Exemplar aus dem Vierwaldstätter See, ein Weibchen, stammt aus 90 m Tiefe vor Vitznau, woraus man schließen kann, daß *Lebertia tauinsignita* ein ganz profundes Tier ist. Es bewohnt demnach auch sehr wahrscheinlich den Seegrund andrer Schweizer Becken.

Das Exemplar aus dem Vierwaldstätter See zeigt gegenüber denjenigen aus dem Genfer See kleine Abweichungen in der Länge der

---

[1] Sig Thor, *Lebertia*-Studien I. Zool. Anz. XXVIII. 1905. S. 815.

[2] Herrn Dr. Sig Thor, der die Bestimmung von *L. tauinsignita* (Leb.) freundl. kontrollierte, und mir Vergleichsmaterial aus Norwegen zusandte, möchte ich hier meinen besten Dank aussprechen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: 30

Autor(en)/Author(s): Illig G.

Artikel/Article: Ein weiterer Bericht über die Schizopoden der Deutschen Tiefsee-Expedition 1898—1899. 319-322